

Stammzelltherapie: dubiose Geschäfte mit Schwerkranken

Anmoderation

Anja Reschke:

Auf Ihnen liegen große medizinische Hoffnungen: Stammzellen. Weltweit wird geforscht, ob es mit Hilfe dieser Stammzellen irgendwann einmal gelingen kann, Krankheiten zu lindern, vielleicht sogar heilen zu können. Aber von breiter praktischer Anwendung sind wir noch weit entfernt. Nun gibt es eine Firma in Deutschland, die merkwürdigerweise viel weiter zu scheitert, als alle führenden Wissenschaftler, Universitäten oder Institute weltweit. Sie bietet bereits heute eine Stammzelltherapie an und verspricht massive Verbesserung der Lebensqualität bei fast allen unheilbaren Krankheiten. Diabetes, Parkinson, Alzheimer, Multiple Sklerose, ja sogar Querschnittslähmung. Und natürlich lässt sich die Firma diese wundersame Heilung sämtlicher Krankheiten ordentlich bezahlen. Tina Soliman und Ben Bolz über das üble Geschäft mit der Hoffnung.

Italien in der Nähe von Pisa. Vor zweieinhalb Jahren bekamen Michaela und Darius S. ein Kind – mit schweren Hirnschädigungen. Der kleine Junge konnte weder sehen noch allein essen. Die klassische Medizin hatte ausgedient. Da stießen die Eltern auf eine private Klinik in Deutschland, die sogenannte Stammzelltherapien anbietet.

O-Töne

Mihaela S.:

„Sie haben gesagt, die Operation würde die Situation des Jungen verbessern. Er könne vielleicht wieder alleine essen. Er würde zwar nicht hundertprozentig ein normaler Junge werden, aber es würde bestimmt besser werden.“

Darius S.:

„Wir sind mit großer Hoffnung nach Deutschland gefahren, dass sie unserem Sohn etwas Gutes tun. Aber die Hoffnung ist dann gestorben in Düsseldorf.“

Der Zweieinhalbjährige starb nach der Therapie an den Folgen des Eingriffs.

Dies ist der Chef der Privatklinik xcell, Cornelis Kleinbloesem. An seiner Klinik wurde die Operation durchgeführt.

O-Ton

Cornelis Kleinbloesem,

XCell-Center:

„Das ist leider ein sehr bedauerlicher Zwischenfall. Sie müssen aber auch sehen, dass die Patienten, die zu uns kommen sehr krank sind.“

Seit 2007 bietet xcell die Stammzelltherapie an – als einziges Unternehmen in Deutschland. Über 4000 Menschen haben sich bereits behandeln lassen. xcell weckt bei Schwerkranken die Hoffnung auf Heilung. Fast schon prophetisch wird die verheißungsvolle Botschaft über das Internet verbreitet.

Werbefilm xcell:

„Das Prinzip Hoffnung greift um sich. Menschen aus der ganzen Welt kommen nach Köln, mit Zuversicht und Hoffnung auf Besserung ihrer schweren Krankheit. Die Station Sehnsucht trägt den Namen xcell.“

Bei rund 60 Prozent – je nach Krankheitsbild – schlage die Therapie an. Der Beleg: Unüberprüfbare Einzelfälle.

O-Ton

Moderator:

„Hallo! Ein 5jähriger ist zurück in den USA, nachdem er eine Stammzelltherapie bei xcell gemacht hat.“

Doch anerkannte Experten, wie der Marburger Klinikdirektor für Neurologie warnen: Eine seriöse Überprüfung geht nicht mit Einzelfällen.

O-Ton

Prof. Wolfgang Oertl,

Neurologe:

„Ein Einzelfall ist beeindruckend, aber beweist nichts. Also man muss z.B., um nachweisen zu können, dass man einem Patienten mit Schlaganfall hilft, Untersuchungen an 2000, 3000, 4000, 5000 Patienten durchführen.“

Doch solche klinischen Studien hat xcell nie durchgeführt. Deswegen raten auch fast alle namhaften Stammzellforscher in Deutschland von dieser Therapie ab.

O-Ton

Prof. Hans Schöler,

Stammzellforscher:

„Man kann nicht mit Knochenmarkstammzellen Diabetes, neurodegenerative Erkrankungen und Herzerkrankungen und so weiter heilen. Es ist wissenschaftlich nicht belegt, dass das möglich ist.“

Doch das Geschäft mit der Verzweiflung Schwerkranker läuft auch so ausgezeichnet.

O-Ton

Cornelis Kleinbloesem,

XCell-Center:

„Die Patienten, die sind auch sehr vernetzt. Also die sind alle miteinander vernetzt. Und wenn es eine Mutter gibt in Amerika und die sagt, wir haben tolle Erfolge gehabt, dann geht das rum und die Patienten kommen alle zu uns.“

Ein Geschäftsmann – seit Jahren versucht es Kleinbloesem in der Gesundheitsbranche: In der Schweiz machte er Ende der 90er mit seiner Firma VanTx fragwürdige Medikamententests. Dabei wurden osteuropäische Probanden offenbar nicht ausreichend über die Gefahren informiert. Letztendlich wurden sämtliche Studien Kleinbloesems für ungültig erklärt.

O-Ton

Cornelis Kleinbloesem, 1999:

„Überall wo man arbeitet da werden Fehler gemacht.“

Kleinbloesem verlagert dann sein Geschäftsfeld auf die Stammzelltherapie. Er praktiziert in Holland, bis dort die kommerzielle Nutzung verboten wird. So geht 2007 seine Reise weiter über den Rhein nach Deutschland. Denn hier gibt es eine Gesetzeslücke, die es Privatunternehmen ermöglicht, Stammzelltherapien durchzuführen.

O-Ton

Cornelis Kleinbloesem

XCell-Center:

„Wir haben gesehen, dass in Deutschland die Gesetzeslage eindeutig ist... Und das ist in Europa nicht überall der Fall.“

Und so kommt es, dass neben Nord Korea, China und der Ukraine auch Deutschland zum Mekka der Stammzelltherapie wird.

Auch die Irin Sheila K. fährt nach Düsseldorf - in der Hoffnung geheilt zu werden. Seit einem Schlaganfall kann sie nicht mehr sprechen. 24.000 Euro kostete sie die Stammzelltherapie bei xcell. Umsonst.

O-Ton

Denis K., Ehemann von Sheila K.:

„Wir haben nicht das Gefühl, dass es irgendetwas gebracht hat. Und Sheila wollte doch sprechen. Gar nichts hat es gebracht...aber wir mussten es doch versuchen.“

O-Töne

Panorama: „Was sagen Sie den Menschen, bei denen es dann nicht funktioniert?“

Cornelis Kleinbloesem, XCell-Center: „Wir müssen gar nichts sagen. Wir haben die Patienten aufgeklärt und ich kann Ihnen sagen, also 99,9 Prozent der Patienten, die beschwerten sich auch nicht darüber.“

O-Ton

Prof. Hans Schöler,

Stammzellforscher:

„Es ist für mich als Stammzellforscher sehr, sehr unangenehm, dass solche Dinge gerade in Deutschland durchgeführt werden. Und das ist ja ein Vorwurf, den wir als deutsche Stammzellforscher immer wieder aus dem Ausland zu hören bekommen: Wieso geht ihr da nicht gegen vor?“

Eine Frage, die sich das Ehepaar S. immer wieder stellt. Ihr Kind starb an der hochriskanten Behandlungsmethode: Die Stammzellen wurden direkt ins Gehirn gespritzt.

O-Ton

Mihaela S.:

„Ich habe die Ärztin noch gefragt, ob dem Jungen auch nichts passieren kann bei dieser Therapie, ob er sterben kann. Irgendwas Schlimmes. Und die Ärztin hat gesagt, so etwas sei noch nie passiert.“

Doch nach der Einspritzung ins Gehirn kommt es bei Riccardo zu Komplikationen: Es treten Hirnblutungen auf.

O-Töne

Mihaela S.:

„Dann kamen die Ärzte und sie haben mit der Übersetzerin gesprochen und sie hat gesagt, dass Riccardo gestorben ist.“

Darius S.:

„Ich habe meinen Sohn gesehen und ich dachte er würde schlafen. Aber er war tot.“

Ricardo stirbt zwar nicht an der Stammzelltherapie, sondern an den Folgen der Einspritzung ins Gehirn. Doch diese Methode ist als gefährlich bekannt. Darf man sie dennoch für eine fragwürdige Therapie einsetzen?

O-Töne

Cornelis Kleinbloesem,

XCell-Center:

„Bei jedem neurochirurgischen Eingriff gibt es diese fünf Prozent Komplikationsrate. Und wir haben auch zu tun mit Patienten, die mündig sind.“

Panorama: „Also kann dann mal jemand sterben oder wie muss man sich das vorstellen?“

Cornelis Kleinbloesem: „Das ist im Endeffekt das Risiko von jeder Operation. Und der Patient muss entscheiden, ob er das möchte oder nicht. Ob er das Risiko eingeht.“

Und die Aufsichtsbehörden in Nordrhein Westfalen mussten über Jahre dabei zuschauen. Wohl wissend, wen sie sich da ins Land geholt haben.

O-Ton

Barbara Steffens,

Gesundheitsministerin NRW:

„Es ist ein Skandal, dass es keine Rahmenbedingungen gibt, die einem Unternehmer, der in anderen Ländern damit an die Grenzen gestoßen ist und aufhören musste, dass es keinen Rahmen gibt, mit dem jemanden so etwas untersagt werden kann. Jetzt nachdem ein Vorfall da ist, und das ist das Dramatische da dran, nachdem ein Vorfall da ist, kann man als Landesebene aktiv werden.“

Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen die behandelnde Ärztin wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung und gegen die Verantwortlichen bei xcell wegen des Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz.

Und auch die Bundesaufsichtsbehörde für Arzneimittel, das Paul Ehrlich Institut, untersucht den Fall.

O-Ton

Prof. Klaus Cichutek,
Paul-Ehrlich-Institut:

„Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass dieser Eingriff medizinisch nicht gerechtfertigt war im Hinblick auf einen nicht vorhandenen Nutzen des Arzneimittels und haben diese entsprechende Anwendung für bedenklich eingestuft.“

Was einem Verbot dieser Methode gleich kommt. Immerhin.

Die Einspritzung ins Gehirn wird deshalb von xcell nicht mehr praktiziert. Aber ihre Stammzelltherapie an sich bleibt erlaubt. Die Stammzellen werden in die Venen gespritzt. Der Handel mit Hoffnung kann weitergehen.

O-Ton

Barbara Steffens,
Gesundheitsministerin NRW:

„Die logische Konsequenz daraus ist, dass die Bundesregierung so schnell wie möglich der kommerziellen Nutzung solcher Verfahren einen Riegel vorschieben muss und es entweder an die hoheitliche Aufgabe koppelt, also an die Universitätskliniken oder an andere. Aber so kann's nicht weiter gehen.“

Vom Bundesgesundheitsminister kein Interview. Man teilt uns mit: Derzeit kein Handlungsbedarf. Anfang 2013 werde eine europaweit einheitliche Regelung angewandt. Tatsächlich könnte xcell dann das Aus drohen.

Doch warum nicht sofort handeln? Das fragen sich auch die Eltern des kleinen Riccardo.

O-Ton

Darius S.:

„Die Deutschen haben ja einen guten Ruf. Sie sind ehrlich, sie regeln alles gut – nicht wie die Italiener oder die Rumänen. Wir jedenfalls hatten Hoffnung und Vertrauen in die Deutschen. Es ist enttäuscht worden.“

Bericht: Ben Bolz, Tina Soliman

Mitarbeit: S. Kutter

Kamera: Torsten Lapp, Christian von Brockhausen

Schnitt: Petra Dosenbach